



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

12. Von Lachmann, 22. april 1820

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Ich finde eben hintennach noch die richtigen Stellen: 88^b (11733) *daz wazzer den klâren wîn verniutet: triutet.* 140^b (17700) *der site ist nu funden, daz man êre verniutet und guot für witze triutet.* Der Sinn ohne Zweifel: kränkt, schwächt, trübt, was auch zu jenem Adv. *beniute (aegre)* paßt. Schade, daß nichts als die *tertia sing.* vorkommt und man nicht sieht, ob der Inf. *nieten, nôt* (stark conjugiert) oder *niuten* (schwach) heißt. Läge in jenem Fall die Wurzel von *nôt* (Zwang, *necessitas*) vor? Den vorigen Gedanken an: genau, nau lasse ich ohnedies fahren. Auch das bekanntere *nieten* (schwach), *sich eines dinges nieten* scheint völlig unverwandt.

Die im Anfange dieses Briefs für falsch erklärten Reime *ht, hte* statt *kt, kte* sind im Reinfried unleugbar üblich z. B. *gemaht* (gemachtet): *gestraht (gestreckt)* und *strahte (strakte)*: *mahte*; *gestraht: gedaht (gedeckt)*. Und da dergleichen auch sonst genug vorkommt, macht es einen doch stutzig in der kritischen Besserung der *gt* zu *kt*, wenn die *kt* selbst, wo man sie mit Recht erwartet, *ht* annehmen.

Ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß Reinfried auch *geschruwen* (statt *geschrien*) im Reim auf *ruwen* (Dat. Pl.) hat. 172^a (21764). 198^a (25785) und außer Reim: *schruwen* (Pl. Prät. Ind.). Ist hier *schriwen, geschriwen* zu setzen und *riwen* (statt *riuwen*)? Denn der Inf. wird gewiß nicht *schriwen, schriuwen*, noch das Prät. *schrou* lauten, sondern hat *schriên*. Flore 1440 (1429). troj. 23211 (23349). Prät. Pl. *schrigen* oder *schriwen*? oder *schrien*?

Den 24. Apr. ich lasse heute abgehen, was ich die letzten Tage nicht fortsetzen konnte. Ihr

Grimm.

12. Von Lachmann.

Vor 12 Tagen kam Ihr Titurel an, gestern Ihr lieber Brief. Für beide dank' ich herzlich. Beim Titurel ist es tröstlich, daß er fast immer wörtlich mit dem Heidelberger 383 stimmt, welcher aber aus einer am Ende lückenhaften Handschrift geflossen ist. Zuweilen weichen sie aber doch ab, und dann stimmt öfter Hannover als Heidelberg mit der andern Heidelberger, die sonst beinah immer mit beiden im Gegensatz steht. Ich halte¹⁾ es für eben so schwer mich durch das Labyrinth der Bearbeitungen zu finden, als eine Landkarte zum Titurel zu entwerfen, was Büsching für Kinderspiel hält. Über den urtheilen Sie gewiß richtig: aber den G-b im Hermes²⁾ hatte ich nicht für ihn gehalten, sondern auf Zeune gerathen. Daß es einer der beiden schlimmsten

1) „halte“ verbessert aus „finde“.

2) Vgl. oben s. 81 anm. 1.

Sünder war, schien mir gewiß.*) An Mone gefällt mir wohl der Eifer: aber er ist doch gar zu toll erpicht auf seine verkehrten Hypothesen, und hat immer alles gleich fertig, woran ein gelehrterer und sorgfältiger lange arbeiten würde. Außerdem lügt er, will ich nicht sagen, aber er spricht kein wahres Wort. Beim Barlaam¹⁾ fängt er gleich mit einer Königsberger Gesellschaft für Deutsche Sprache an, die gar nicht existiert, wohl aber eine Deutsche, wie sie auch Köpke nennt. Ich soll *nemen* (*namen*) statt *nennen* eine abenteuerliche Form genannt haben: ich sagt' es von dem Part. *genement*, *ginement* p.²⁾ An Hagen ist mir die Vornehmheit zuwider. ZB. Er schränkt sich bei der Orthografie p „in den Kreis dieses Werkes“, der Nibelungen ein. Sieht aus, wie bescheidene Gründlichkeit, ist aber Arbeitscheu. Er hält seine Einleitung, seine grammatischen Grundsätze zurück — damit sie recht reif werden? nein, weil so gut als nichts ins Reine gebracht ist. Überall scheint ihn das eigentlich Philologische zu langweilen, und doch kann es der eitle nicht aufgeben. An Kenntniß und Eifer fehlt's ihm nicht, aber an Ehrlichkeit: darum gefällt ihm das Creuzerische und Kannische Lügenwesen. — Da ich so gegen andere losziehe, darf ich selbst nicht leer ausgehn. Was mich besonders hindert, ist ein fahriges Wesen, bei dem ich mich auf alles mit Wut stürze — der erste Gedanke ist meistens gut, aber dann hängt sich allerhand Unrath an; gehörig sammeln und excerpieren fällt mir auch schwer; so raffe ich aus dem Gedächtniß vieles zusammen, und das Beste ist fort. Mich weiter zu verbreiten, davon hält mich ab, daß ich die classische Philologie nicht ganz vernachlässigen will und gar noch schöne Wissenschaften lehren soll, außerdem ein natürlicher Trieb, der an sich so schlecht nicht ist, Ein Ende fest und beharrlich anzufassen, und nicht weiter zu gehn, bis ich hier durch bin. Anderes wird mir mit Unrecht vorgeworfen. Daß ich mich erzürne über mich und andere, schadet mir nicht — denn³⁾ ich bin sogar leichtsinnig genug es

*) D. L. ist, wenn Sie's wissen wollen — J. S. Vater. Ein netter kleiner Kerl der! Diesen Sommer ist er in Sachsen; vorher hat er sich mit Gewalt aufs Deutsche gestürzt: „der Arme Heinrich gefiel ihm am besten, besser noch als — die Nibelungen.“ Sagt' ich, sie ließen sich eben nicht gut vergleichen [für ihn natürlich gar nicht], so hieß es: „Ei bitt bitt bitt bitt bitt bitt, erlauben Sie“ und der Arme Heinrich sei so „gemütlich“. Er muß ein Stück compendiarischer Gelehrsamkeit unter Händen haben. Er hat mich allerlei gefragt, „ob Gräter Verdienste habe“, ob Enekel Markomannisch-Fränkisch geschrieben, und viel solch dummes Zeug. Solche Gesellschaft ist doch Hyperboreisch Glück! Ich habe aber beßre genug.

1) Vgl. oben s. 21 anm. 2.

2) Kleinere schriften 1, 121.

3) Gestrichen: „schon“.

bald zu vergessen — und meine Freunde, das heißt, die tüchtigen und ehrlichen werdens mir zu Gut halten, bis ich anfangs auch sie hinterm Rücken oder ins Angesicht zu schmähen. Das wird aber nie geschehn. Köpken rechne ich kaum zu den halben Freunden: ich habe ihm, der Sache, wahrhaftig nicht ihm zu Liebe, geholfen, viel zu wenig für ihn, aber doch weit mehr als man dem Buche ansieht¹⁾. Es ist nicht viel davon zu sagen: ist er mir doch bitterböse geworden, weil ich einmahl gesagt habe — hier, als er schon in Berlin war; vorher gab ers selber zu — Rudolf sei nicht der beste Dichter des 13^{ten} Jahrhunderts. Ich weiß selbst jetzo nicht, wie ich mit ihm recht stehe. Ich hatte ihm, fast vor einem Jahre, die ersten Bogen der Chrestomathie²⁾ geschickt. Statt Verbesserungen und Rathschläge, die ich erwartete, kam der Vorwurf, ich sei den Lesern schuldig gewesen alles zu interpungieren. (Einiges nämlich ist, damit man so lesen lerne, ohne Interpunctionszeichen.) Er schreibt an niemand hier, weil wir — wahrlich, ich thue ihm kein Unrecht — nicht Minister oder sonst hebende sind. Indessen, macht er seinen Wälschen Gast gut zu recht, so soll alles vergeben und vergessen sein. — Arbeiten wir nur tüchtig fort! So wird es schon besser werden. Lobeck, der, so geistreich und liebenswürdig er sonst ist, doch ein Stockphilolog ist, hab' ich nach und nach so weit, daß er an deutscher Grammatik etwas Theil nimmt; ich hoffe ihn noch zu bewegen, daß er Ihre Grammatik studiert, besonders wenn erst die Wortbildung kommt. Dem Bopp ist er spinnefeind, wegen seiner *Monstra* von Griechischen Formen.

Zuerst noch etwas über that und hatte aus neulich excerpierten Gedichten. — An Lohengrin hab' ich nur genascht. — Das merkwürdigste ist das erste.

- 1., der Conjunctiv *hiet* im Reim. Lohengr. 19 (748). — Auch das zweite ist neu.
- 2., *hèten* Indic. Ernst 32b (3134), Conjunct. Lohengr. 75 (2975). — Alles Übrige ist das Bekannte.
- 3., *hâte* Müller 3, 30a. M.S. 1, 28b (MSH 1, 69a) (nicht öfter in der ganzen Manessischen Sammlung, Walther ausgenommen und vielleicht Heinrich von Veldeck, den ich aufgespart habe). Ernst 24a (2299). — auf *sagte* gereimt, Wigam. 16a (1493). — *sî hâten* Loher. 25 (953). Ernst 20a (1887). 23b (2268). 26a (2505). 49a (4785). 36b (3544). 32b (3125). 50a (4910). 56b (5539).

1) Vgl. oben s. 68 anm. 1.

2) Vgl. oben s. 3 anm. 3.

- 4., *hat* Ernst 27 a (2598). 28 a (2692). 33 a (3219)? 50 a (4884). 52 a (5086). M.S. 2, 216 a oben (Frauenlob, sprüche 171, 7)?
hât? Wigam. 6 a (502). Ernst 27 b (2625). 54 a (5285).
- 5., *hêt* Lohengr. 40 (1564). 44 (1711). 76 (3019). 105 (4188). 189 (7541). AWälder 3, 149. 159. [NB. *Glêt* Wigal. S. 203 (5484). 209 (5647). 211 (5682). auch Lohengr. 105 unten (4189).]
- 6., *ich hête* Man. S. 1, 2 a (MSH 1, 9 a). 150 b (MSH 1, 290 a).
- 7., *er hête* Indic. Lohengr. 19 (744). 26 (991). Ernst 3 b (260). 9 b (865). 10 b (944). 16 b (1523). 48 a (4688). 50 b (4945). AltdW. 1, 45 (Gesamtab. 68, 312). Im Ernst gar kein Coniunctiv im Reim, so wenig als im Wigalois.
- 8., *er hêt* Indic. Lohengr. 28 (1094). 58 (2304). 109 (4332). 117 (4649). 120 (4755). Meistergesb. Strofe 412 (MSH 3, 73 b).
hêt oder *hête* Wigam. 16 a (1505).
- 9., *hæte* Conj. Müller 3, 38 b. AltdW. 3, 160 (Gesamtab. 29, 10). M. S. 1, 5 a (MSH 1, 12 b). Wigam. 15 b (1423). 59 a (5800). Amur 1 a (Minnelehre 20). 18 b (2323). M. S. 1, 93 b (MSF 48, 1). 160 b (MSH 1, 303 a). 171 b (MSH 1, 318 b). 188 b (MSH 1, 341 a). 2, 73 a (Neidh. 84, 32). 185 b (MSH 2, 264 b). 185 b (MSH 2, 278 a). Müller 1, 216 c. Meisterges. 312 (MSH 3, 56 b). 355 (MSH 3, 63 b). *hæten* Conj. M. S. 2, 168 b (Marner 8, 48). Ernst 16 a (1482).
- 10., *hæte* Ind. Lohengr. 8 (303). 24 (923). Ernst 9 b (842). 38 a (3702). 45 a (4399). 46 b (4567).
- 11., *hette* Müller 1, 214 c (Gesamtab. 41, 217). — *hetten*, *diu betten?* Wigam. 47 a (4570). — Müller 3, XXVI b ist nicht *hêter*, sondern *hetter: bletter*, schlecht statt *bleter*.
- 12., *het(e): tet(e)* habe ich nun oft gefunden. AltdW. 3, 156. M. S. 1, 2 a (MSH 1, 9 a). 150 b (MSH 1, 290 a). Ernst 7 a (590). 8 a (703). 12 a (1083). 13 a (1171). 16 b (1523). 18 a (1687). 19 b (1869). 22 a (2120). 30 a (2899). 32 b (3155). 36 a (3493). 40 b (3962). 45 b (4461). 53 a (5210). Müller 1, 213 c (Gesamtab. 41, 100). 3, XXII c (Gesamtab. 21, 215).
- Ich tete* war übersehn Iw. 23 c (3151). — Museum 435 (MSF 70, 25). 438 (72, 25) (Raßmanns Ergänzung).¹⁾ M. S. 1, 150 b (MSH 1, 290 a). 162 a (MSH 1, 304 b). 2, 21 a (MSH 2, 27 b). Ernst 13 a (1172).

1) „Berichtigungen und nachträge zu Bодmers ausgabe der manessischen sammlung von minnesingern nach der urschrift in der kaiserlichen bibliothek zu Paris“ Museum für altddeutsche literatur und kunst 1, 313.

Er tēte Wigam. 5a (410). 24b (2314). 39a (3767). 43b (4203). 57a (5573) (ob *ē* oder *ē* ungewiß). M.S. 1, 2a (MSH 1, 9a). 52a (MSF 131, 1). Museum 444 (MSF 77, 31). Morolf 1a (4, 6). Ernst 11a (1018). 34a (3305). 38b (3753). 51a (5020). *Dēde* Morolf 52b (2, 665).

Tēt. AWäld. 2, 71 (Gesamtab. 90, 46). Morolf V. 633 (124, 3). Ernst 52b (5137). Meisterges. 445 (MSH 2, 355a). *Tēte* für *tæte* AltdW. 1, 58 (Gesamtab. 68, 707). Ernst 15a (1413). 56b (5516).

Tēt für *tæte* AltdW. 2, 140. Ernst 37a (3586). That kommt nicht vor im Titurel, und im Lohengrin. Ist etwa bekannt gewesen, daß es Eschenbach nie im Reim setzte?

Ich nehme Ihren reichhaltigen Brief vor, und antworte nach der Reihe. — Bei den Lautbestimmungen müssen wir wohl ganz streng scheiden Stämme und Abwandlungssylben¹⁾, die an sich keine Bedeutung haben — nicht *-lich-heit* p., sondern *t*, *ig* und ähnliche nebst den Veränderungen innerhalb der Grammatik. Gewiß ist, daß diese ganz andern Regeln folgen und viel wandelbarer sind. Einzelnes weiß ich nicht, außer daß im Mittelhochdeutschen in diesen kein *ē* und *ē* unterschieden wird. Hieher gehört aber eine Note zur Chrestomathie, die ich abschreiben will, obgleich ich mich etwas schäme: sie ist ein wenig vornehm und mit Deckung geschrieben, ich kanns nicht anders für den Druck. Die Rede ist von den stumpfen Reimen auf kurz *ē* oder *ēn*, wodurch der Vers scheinbar weiblich, um eine Sylbe zu kurz, wird: *Sprach aber Hagene* — *ē* (◌) *ē* ◌ statt — *ē* (◌) *ē* ◌ *ē*.²⁾ „Sie sind von zweierlei Art. Einige würden, klingend gebraucht, nicht reimen, kaum assonieren, wie *Hāgene*: *dēgene*; *Hāgene*: *gādeme*³⁾, mit vorhergehendem Schwebelaut (außer den Nibelungen auch, wenn ein gedehnter oder geschärfter Vocal vorausgeht, *hēre*: *sēle*; *wunne*: *kunde*). Andere würden klingend reimen, weil zwei Sylben ganz gleich sind, sei der Vocal der ersten nun gedehnt, *Ūten*: *gūten*⁴⁾, oder schwebend, *Hāgene*: *sāgene*; *dēgene*: *engēgene*; *wōlde*: *sōlde*, oder geschärft, *lande*, *sande*.⁵⁾ Diese stumpfen Reime auf *ē* und *ēn* sind den volksmäßigen Liedern eigenthümlich: man findet sie im Morolf, aus Nibelungenliedern in die Klage übergegangen, wo freilich zu erkennen nur die erste Art ist (1175 (1087). 1275 (1177)), bei dem von Kūrenberg [*Kiurenberk* oder *Kūrnberk*?] und Dietmar

1) „Gramm. 548. not.“ Grimm.

2) Die folgende lange stelle steht nicht genau wörtlich übereinstimmend und ohne die eingeklammerten stellen in den Kleineren schriften 1, 168 anm.

3) „*gādeme*“ verbessert aus „*sāgene*“.

4) „Nib. 53 (14, 1).“ Grimm.

5) „Nib. 5701 (1362, 1).“ Grimm.

von Ast mit bloßer Assonanz in beiden Sylben [ich denke, das Lied unter Dietmar ist von Kürenberg, wiewohl nicht in dem Hildebrandsdôn], bei Gottfried von Nifen (Beneckens Beitr. 67 (44, 26) *kunde, gunde, bunde*. vgl. die übrigen Strofen), um neuerer und älterer Beispiele zu geschweigen [in Volksliedern oft, in den Dänischen fast immer, Meistergesb. S. 29: 473 (MSH 3, 82b) *blütē, verhütē, mütē*, alle = - o -; 475 (83a) wieder die 3 letzten Zeilen. 477 (83a): *schallē, enpfallē*. 478 (83b): *meldē, geldē*. Im Otffried sind, glaub' ich, alle klingend scheinenden Reime so anzusehn, *snellō¹⁾, fóllō; schiorō: ziorō; ro*, mein' ich, kurz, aber vielleicht accentuiert. Nimmt man diese Art zu lesen an, so sind seine Reime nicht so schlecht.] Im Morolf 243 (48, 3). 1095 (209, 1) kommt eine Abart der ersten zum Vorschein: die Vocale der vorletzten Sylbe sind nicht gleichartig, *ēdelē: Jerūsalem* oder gar *Jerūsālē*; und eben so roh reimt Warent — und wenn man den Dichter des Wigamur nicht beachtet, er allein unter den nicht volksmäßigen — *salamanderē* auf *ē*, Wigal. 7435. 7442. Von den stumpfen Reimen auf unbetonte Endsylben unterscheidet man aber genau die dreisylbigen mit zweien unbetonten Sylben, *vārende: gebārende; pfingesten, ringesten*, die nur bei einigen Dichtern vorkommen, wie bei Gottfried, Rudolf und Konrad. Daß diese für klingende galten, erhellt aus M.S. 2, 170 b (Marner 13, 60), wo die Reime *stigende* und *sigende* (Meisterges. 112 in *sigen* und *stigen* verderbt) den klingenden der übrigen Strofen entsprechen. Die anderen 3sylbigen Reime, die stumpfen, deren letzte Sylbe betont ist, sind als einzelne Spiele der Dichter zu betrachten, wie *immer mē: nimmer mē; ěrmelīn: hěrmelīn*; bei Wolfram (Parz. 113, 7) *grēnselīn: flēnselīn*, und bloß assonierend, (Parz. 230, 1) *sundersiz: underviz*; bei Hartmann (Arm. Heinr. 167) *mīslīch: genīslīch*; bei Konrad (Troj. 11040 (11047). 15896 (15907)) *reīdiu: beīdiu; mīniu: dīniu*; in Rudolfs Weltchronik *heiligēst: meiligēst*. — Wolframs *Itōniē* und *Cundiē* (wie *Thisbē, meridiē*) hätte ich sollen bei den Nibelungenreimen aus dem Spiel lassen (über die Nibel. S. 90);²⁾ denn an ein *ē* und *ēn* ist in diesen nicht zu denken. Nur wenige Beispiele möchten der Annahme des gedehnten *E* so günstig sein, als das erste der zweiten Art, *Uotūn: guotūn*; und auch in diesen Fällen muß man für das Mittelhochdeutsche ohne Zweifel die Tonlosigkeit der Endsylben und zugleich das Aufhören des gedehnten und geschärften Lautes annehmen [tonlose³⁾ Sylben nur schwebend oder kurz]. Es hieß nicht mehr *gevōlgīk*, auf *wīk* zu reimen [das Beispiel ist aus Ernst 3881, in dem überhaupt viel curiose Reime sind], sondern nun reimte *unwēndīk*

1) „Otfried? *snellō*“ Grimm.

2) Kleinere Schriften 1, 66.

3) „tonlose“ verbessert aus „in tonlosen“.

klingend auf *bendik*; nicht mehr *guotêr : hêr*, sondern *gûtes : mûtes*. Dieses Abnehmen des Tieftons [die stärkste Veränderung ist wohl in dem Fall *ge-jágôt, gejaget, gejagt, gejeit*] und der gedehnten und geschärften Laute in Endungen, durch welches die wahren klingenden Reime erst möglich wurden [denn Vossens *Natúr fí!*¹⁾ ist sogut als kein Reim, und M.S. 1, 53 a b (MSF 133, 29) *krón íst, allerschönist, dû lónist* scheint mir schlecht gereimt], ist fortwährend im 13 JahrHundert zu bemerken. Stumpfe Reime auf *igen* in Adjectivendungen sind äußerst selten [*sæligen, heiligen, todigen : ligen p*]; Participia auf *ende*, in denen *en* den Tiefton hätte, kommen gar nicht vor, nur *sûchunde* Kl. 2463 (2253), *wústunde* Ernst 1490; *minnst* stumpf, Kl. 1691 (1517), *minnest* klingend, Georg 5126; *túsunt* stumpf in der Eneit, *túsent* erst bei Konrad und im Titurel; *vierú* stumpf nur noch bei Wolfram und Gottfried [Parc. 43 a (177, 18). Trist. 91 a (12589)], im Karl 68 b (6312) *enviere*; in demselben Karl [auch Klage] noch *viánt, viande*, dann²⁾ *viënt* [Barl. 115 (, 39). Flore 47 a (6158). M.S. 2, 171 b (Marner 14, 93) Adjectiv oder gar Plur.?, *viende* [Titurel], *vînt* [Ernst 8 a (715). 29 b (2844) Plur.], *vînde* [Titurel].“ Das wäre einiges zur Probe für die Geschichte des Accents und der Laute, eins der stärksten Beispiele *wintbrâ*, *Wimper* und doch daneben *Braue*, *Branen*, und durch Verwechslung *Braunen*. [Brânen ist besonders eine schöne Form, zweimahl schwach decliniert.] Noch wichtiger wären aber die Althochdeutschen Formen, als die Mittelhochdeutschen, obgleich es dort auch schon aufs Abschleifen zugeht. Es ist vortrefflich daß Sie Füglistallern, der ein tüchtiger Mann scheint — weit mehr als Stalder — zur Herausgabe des Notker und der Keronischen Glossen aufgefordert haben. Wenn ers nur nicht zu gelehrt machen will! Das nützt niemand, und die Arbeiten gerathen dadurch ins Stecken. Hätten die beiden Italiener — Castiglionei muß es so gut gemacht haben, denn Mai ist, wenigstens in allem was ich von ihm kenne, ein hochfahrender unwissender Schuft — doch nur gleich den ganzen *Ulfilas* abdrucken lassen, meinethwegen ohne Abtheilung der Wörter! Aber sie sind immer so eitel oder dumm, daß sie wollen alles zu gut machen: im *glossarium Herradianum*³⁾ sind die lateinischen Wörter alle in den Nominativ *p* umgesetzt, die deutschen nach Vermögen zurecht geschnitten oder gelassen.

Über *é* und *ê* weiß ich nichts mehr zu sagen. In der Grammatik schreiben wir, wie 's deutlich und am bequemsten zu drucken ist (und das ist *é* nicht).

1) „Handhabest du süddichtkunst, o naturphilosophiein, dann sagt kunst und natur: fi!“ Voss in der Rezension von Bürgers sonetten (Jenaische allgemeine literaturzeitung 1808 2, 439).

2) „dann“ verbessert aus „späterhin“.

3) In Engelhardts ausgabe der Herrad von Landsperg s. 178.

In Ausgaben find' ich bedenklich mehr Zeichen zu setzen als die Zeit selbst brauchte. Allzu scharf zwar ist dies nicht zu nehmen, wegen *j, w, u v p, ũ* oder immerhin *ü* würde ich bei Hartmann, Wolfram p so gut als bei spätern setzen, mag es auch erst nach ihrem Tode erfunden sein. — Doppellaute bezeichne ich auch nicht mehr, und unterscheide nun eben *bien* Bienen, 2-sylbig und *bien* bannte einsylbig. Ihr Beispiel *fienc* neben *bien*, im Gegensatz zu *liep, ziehen*, ist aber unrichtig, oder ich habe Sie nicht verstanden. Es ist gut, daß Notker die Diphthonge bezeichnet hat. Er setzt *ēi, óu, íu, îe, îo* (*wio, wíeo* das letzte ganz ohne Accent? Stald. Dial. 60), endlich *ûo*. Damit stimmt Rudpert bei Goldast S. R. A. 1) 2, 88: *ēi, eí, êi* — mit dem Circumflex will er den Diphthong andeuten —; *óú, ôu* — besser wäre *oû* gewesen —; daß nicht wirklich *ôu* gemeint sei, zeigt das *óú* —; *iu* ohne Accent; *eú* statt *io iu*²⁾ *deúmûoti*, sonst *íó îê*; *ûo* wie Notker. Notker unterscheidet deutlich zweierlei Vocale (auch Rudpert), *û°* mit nachklingendem *o*, andere rein diphthongisch, nicht *êi* oder *éi*, sondern *él, ál, óú*. Beim *io ie* sind sie verschieden: wer hat Recht? so ist nicht zu fragen, sondern wie haben beide Recht? So: der Laut ist *í°, î°* — gewiß nicht *îe*; denn es entspricht dem Gothischen *iu*³⁾, woher also käme *î?**) *ie ío* schrieb Notker nicht, weil er, mit dem Acut auf dem ersten, die eigentlichen Doppellauter bezeichnete. Am richtigsten also, mein' ich, schreiben wir sie so: *el, óú; ie, ío; ûo*; also dreierlei Diphthonge. *Iu* hab' ich ausgelassen. Es ist, soviel ich weiß, sehr verschieden vom Gothischen *iu*, wiewohl es in der 12^{ten} starken Conjugation mit ihm zusammentrifft (aber *ie* desgleichen), und wird das Nichtgothische *iu* verwechselt im Althochdeutschen mit *û, eú*, selten mit *íó* und *eí* (*thei* τά). In Einem Falle scheint es sehr neu zu sein, erst bei Notker, als Umlaut von *û*. Hier wäre nun Füglistaller zu fragen, ob Notker *hiute* (*corio*) eben so schreibt wie *diu* und *driu*, nämlich *íu*. Es wären also im Mittelhochdeutschen drei *iu*: 1., das Gothische, *giúzit* 2., das Mittelhochdeutsche⁴⁾ *íuwih* 3., der Umlaut von *û*, *bríuti* (*sponsae*). Die Sache geht mir zu tief ins Althochdeutsche und Gothische. Aus den Verwechslungen wird sich die Aussprache schließen lassen. Denken kann ich mir nur dreierlei Aussprache (doch behaupte ich nicht, *iu* habe alle 3 gehabt): 1., *íú*, d. i. fast *jü*, das *j*

*) *dhea dneo* τὸς τὰς und dieses ganze Verwecheln des *i* mit *e* führt auf kein *î*, sondern *i*.

1) Vgl. oben s. 41 anm. 1.

2) „*eú* — *iu*“ verbessert aus „*eú* (*éó*, würde bei Notker lauten *éó*)“.

3) „*liubs. liop.*“ Grimm.

4) Grimm hat „Mittel.“ in „Alt.“ verbessert.

sehr gelinde, *u* ja nicht *û*. So hats wohl im Gothischen gelautet, wo es nur wahre Diphthonge zu geben scheint. 2., *iu* = *i^u*; *i^u* anzunehmen, erlaubt Notkers Bezeichnung nicht. 3., gedehnt *ü*; so lautets gewiß im Mittelhochdeutschen. Beweis die falschen Reime *spür: fiur* M.S. 2, 126 a (Reinm. v. Zweter 21, 10). *fründe* häufig bei Niederdeutschen, M.S. 1, 52 a (MSF 130, 7). 2, 18 b (MSH 2, 23 b). 178 b (MSH 2, 259 b). Meisterges. 92 (MSH 3, 21 a). 347 (MSH 3, 61 b). 351 (MSH 3, 62 b). 355 (MSH 3, 63 a). 591 (MSH 3, 103 b). *fründen* M.S. 1, 52 b (MSF 131, 31). Ernst 37 b (3644). Meisterges. 364 (MSH 3, 65 b). 716 (MSH 3, 164 b). *gefründet* M.S. 1, 186 a (MSH 1, 338 a). Ernst 39 a (3792). Meisterg. 722 (MSH 3, 166 a)*). Erst Mittelhochdeutsch sind ja wohl folgende Diphthonge: *ä* — noch nicht bei Veldeck, wie ich schon neulich gesagt; *unsâlde* Meisterg. 203 (MSH 3, 38 b). *verwânen* 200 (MSH 3, 37 b). *p* —; *ö* und, wenn wir so unterscheiden wollen, *ö*; *ü* (*ü*); *ü*. Dies *ü* darf uns nicht irren: da *û* in *iu* umlautet, so sollte aus *û^o* werden *iu^o*, und dies ist auch wirklich gemeint, die Schweizer sprechen noch *û^e*, *û^a*, *û^o*. Von einigen hab' ich zwar auch *ü^e* mit geschärftem oder schwebendem *ü* gehört, das muß aber wohl falsch sein. Staldern würden Sie S. 74 vergebens aufschlagen; er kramt bloß das bekannte, mir aber unbegreifliche *priadra* aus. — Vom *ö*. Ich schreibe im Mittelhochdeutschen *ö* und *ü* weil es so gewöhnlich ist. Consequent wäre *ä ö ü* von *â ô û*; für das letzte aber müssen wir, wenn wir nicht neuern wollen, *iu* setzen, dem käme dann *æ* und *æ* näher. Eben so wenig ist Consequenz in den nichtgedehnten *e, ö, ü*, alle drei verschieden; *ö* (und wenn Sie wollen *ü*, woran aber weniger liegt, wenn *iu* nur nicht mit *ü* verwechselt wird) finde ich gut, zum Unterschied von *ö* gedehnt. Ob *ö* im Mittelhochdeutschen existiert, fragen Sie. Schon im SGaller Parcival steht *töhterlîn, stöllelîn, mössink*; es scheint sich einzuschleichen nach und nach; *schöpfere, löschen, frömde* kommen, glaub' ich, im Parcival noch nicht vor, wohl aber *möhte, töhte*, und hier reimen nur die Indic. auf Indic., und Conj. auf Conj. (eben so *vorhte* [auf] *worhte, vörhte* auf *wörhte*; aber *solde* Conj. auf *wolde* Indic.). Eine Stelle ist dagegen, Rud. Weltchr. 187a¹⁾ (24115): *Dô sagtens al gelîche gar Diu mære über alle die schar, Waz dem der kûnek ze lône bôt, Von dem der rise (Goliath) læge tôt;*

*) Bei Ottfried (im Museum) sind die 2 *iu*, die er hat, verschieden (gewöhnlich gar nicht) bezeichnet. 1., *riuzit*, das Gothische. 2., *iú* (euch), *siú* (sie) das Althochdeutsche. — Die andern so: *ëi*; *öu* und in denselben Wörtern *óú*; *ia* (warum *giángi, thiárna?*), *io* (*e* : *ió*, *io*, meist *ió*); *úa*. Bei diesem Schwanken scheint aus Ottfried nichts zu folgen.

1) „Cass. 175 c“ Grimm.

Dem wære¹⁾ des küneges tohter Geheizen; unde mohter²⁾ Mit siner hant gesigen an Deme tiuvelischen man, Saul wolde immer hōhen in. Sehen Sie doch Ihre Handschrift nach — einige³⁾ Blätter weiter nach vorn, wie ich aus dem Citat von neulich schließe — ob nicht dasteht: Dem was des küneges tohter. Endlich steht im Parcival auch schon gōtinne. Ich habe im Reim lauter mir unverständliches: geflōtzet, erschōtzet Troj. 71 b (9673). lōsche, rōsche Troj. 44 b (5949). (Ihr ōcke gleich unter ocke geschrieben, so: wāfenrocke, diu tocke WWilh. 16 a (33, 23). Wigam. 21 b (2020). locke (cincinnos) M. S. 2, 58 b (MSH 2, 80 b). tocken. locken Verbum, Dativ M. S. 2, 59 b (MSH 2, 82 b). Kocken Dat., zocken Inf. WWilh. 5 a (9, 3). den dribocken WWilh. 100 b (222, 17). — Doch auch noch was unter ōcke, was ich erst übersah, weil alles so voll geschrieben ist: lōcke, rêchbōcke, rōcke M. S. 2, 214 a (Frauenlob, Marienleich 5, 14) — zwar nicht beweisend, doch vielleicht Mundart —, lōckel, tōckel M. S. 2, 67 a (MSH 2, 93 a). — Ferner erschōpfen, kōpfen M. S. 2, 11 a (Loher. 6 (217)). schepfe, beklepfe M. S. 2, 7 a (MSH 2, 9 b). — Dann vōrhte, wōrhte. Endlich scheint der Conj. tōrste bewiesen zu werden durch das darauf reimende fūrste Karl 19 a (1590). Meisterges. 361 (MSH 3, 64 b). getōrsten: fūrsten Karl 16 a (1316). 93 a (8646). 116 b (10696). — nämlich Niederdeutsch vōrsten; (verlorn statt verturn Karl 57 b (5227). 59 b (5456). 61 a (5580). 83 a (7691). Meisterg. 348 (MSH 3, 62 a), so sî erkorn Karl 63 b (5846)). engūlten: solten Karl 103 b (9606). Merkwürdig, daß weder ō noch ö je in der letzten Sylbe steht, Verkürzungen wie hōrt stōrt nie im Reim, eher noch schön statt schōne Müll. 3, XLVc. — Enbōr. Ist die Reihe der Ableitungen diese?

bērn	}	bār	— gebār Subst. — gebære Adj. Subst. gebāren Verb.
		bār Subst.	
		en-bōr	
		ur-bōr Subst.	
		— bōr Subst. — enbōren	

auf den Umlaut ist wenig zu geben, wie swāren swāren, und überhaupt in den neuen Umlauten, selbst a, e wenig Consequenz. Innerhalb der grammatischen Formation lautet ō o in ō ö um, doch nicht streng; in der Wortbildung o (und zwar, wie ich noch glaube, nur das schwebende) in u oder ü, in den Anomalis dōrfte, möhte p auch in der Grammatik. Woher das Niederdeutsche kulde, Meisterg. 479 (MSH 3, 83 b) (S. 29 c. es reimt auf das hulde in der folgenden Strophe; ein eigen Kunststück!) 492 (MSH 3, 85 b) für Kälte? von kōlt, kalt? Darauf führt die heutige Niederdeutsche Aussprache, Külle, Külle, und Adj. kōlt.

1) „wær“ Grimm.

2) „mōhter“ Grimm.

3) „einige“ verbessert aus „ein Paar“.

Bei *u* und *ü* geb' ich nicht alles zu. Ihr Reimregister enthält weit mehr seltene Wörter als meins. Ich habe aber aus den excerpierten Gedichten immer alle Reime, außer was ich übersehn habe. Leider hab' ich anfangs zu selten beigeschrieben, welcher Casus *p* es sei, und zu wenig citiert.

1) *UGE, ÜGE*. Sicher *u* : *zuge* Dativ : *fluge* Dativ. (: *truge* Conj. Parc. 84 b (349, 22)) (: *tuge* AWäld. 3, 164 wohl schlecht.) Folge: die Conj. können *u* haben. Coniunctive auf einander gereimt, also zweifelhaft: *luge*, *fluge*, *truge*, *suge*, *zuge*. Wohl nur *ü* können haben *flüge* (*alas*) und: *gelüge* (*mendacium*), dann *ein vorbehüge*, *ein überflüge*, und diese reimen auf *züge*, *müge*, *tüge*. Ferner wohl nur *diu lüge*, *trüge*, *hüge*, die auf einander reimen, und auf die Conj. *züge flüge trüge smüge, müge möge, flüge* (*volatus* Plur., *alas*). Endlich *tüge* (*tauge*) reimt nur Einmahl, s. oben, auf *fluge* Dativ, sonst auf *müge*, *flüge* Conj., *züge* Conj. Und *müge* nie auf ein erklärtes *u*, sondern auf *tüge*, *züge* Conj., *lüge* Subst., *trüge* Subst. Conj., *flüge* Conj., *lüge* Conj., *hüge* Subst., *flüge* Plur., *süge* Conj., *vorbehüge*, *überflüge*. Daß nie *löge* auf *Trug* reimt, wohl aber *Lüge* auf *tröge*, ist wohl Zufall. Wolfram hat weder *müge* noch *tüge*, Hartmann einmahl Iw. 58 b (7985). — [Indicativ *mugen*, *mügen*; Conj. nur *müge*.]

UGEN. Hier ist *mugen* erweislich aus Trist. 14 b (1948). Flor. 25 b (3287). Amur 5 c (Minne lehre 604).²⁾ Aber auch *mügen* : *tügen* Ernst 5 b (465). 17 b (1629). Karl 74 b (6885). Doc. Misc. 1, 55., : *gehügen* Troj. 49 a (6614). 134 b (18412). Meisterg. 200 (MSH 3, 37b), dies auch auf *zügen*, und *zügen* : *mügen* Troj. 14 a (1801). *UGT* : *muget tuget* AWälder 3, 165.

UGEST. *mügest* : *tügest* Walth. 1, 119 a (55, 30). (*sugest* M. S. 2, 224 a MSH 2, 367 b) beweist nichts.) — *Ir, sî mugent, diu mugent, tugent, jugent*; kein *ü*.

UGENDE. *jugende* und *tugende*, bei welchen Dichtern? Nie bei Hartmann und Wolfram, aber bei vielen andern. [*jugende* Nom. oder Accus. M. S. 1, 57 a (MSF 146, 31). 2, 153 b (Reinm. v. Zweter 231, 9). Benecke 161 (MSH 1, 139 a). 172 (MSH 1, 143 a) 229 (MSH 1, 162 a). Meisterges. 606 (MSH 3, 106 b). *tugende* Sing. Nom. MS. 2, 126 a (Reinm. v. Zweter 28, 12). 151 a (Reinm. v. Zweter 210, 8). Benecke 155 (MSH 1, 137 a). (in andern Stellen allenfalls Plural).] Nirgend ist etwas gegen *ü*, aber auch nichts dafür, außer daß in schlechten Handschriften so geschrieben wird, und daß Konrad, der nur *mügen* hat, auf jene Wörter *mügende* reimt gSchmiede S. 280 (1691). Troj. 77 a (10453):

1) „*u* und *ü* supra p. 13.“ Grimm. Gemeint ist oben s. 35.

2) Gestrichen: „Meisterges. 200 (MSH 3, 37b)“.

dagegen doch vielleicht, daß nie *tugende* Partic. auf *jugende* reimt, und die obigen Nom. Sing. mit *e*. [Unterscheiden sich also die Mundarten so? : *jugende* p und daher *jugent* (wie *slahte*, *slah*t; *vorhte*, *vorht* und einige andere)¹⁾ 1 Declination; *jugent* *jügende* 4^{te}.] *unmügende* (*impotens*): *hügende* M. S. 2, 91 a (MSH 2, 132 a). *tugende* Accusat. Sing. oder Plur.: *mügende*, Vermögen Accus. Amur 11 c (Minne lehre 1435). Dies Subst. *mügende* auch im Titul. *Unmügende* auf *tugende* Rudolf Weltchronik, der kein *mügen* oder *mügent*, auch nicht *mügen* hat (nur *müge*). — Über *mügent* trage ich hier die Beispiele nach: *sî mügent* Flore 1 b (68). M. S. 2, 213 a (MSH 1, 359 b). Meisterg. 398 (MSH 1, 359 b). 535 (MSH 3, 93 a). 573 (MSH 3, 100 b). *Ir mügent* Flore 15 b (1922). 31 c (4104). 34 b (4464). 51 a (6721). 53 b (7032). Troj. 178 b (24 484). — *Tugent* im Plural M. S. 2, 142 a (Reinm. v. Zweter 199, 11). — *Diu mügent* M. S. 2, 231 b (MSH 2, 379 a). 233 b (MSH 2, 381 b). 247 a (MSH 2, 399 a).

ÜL. *sül mül* Barl. 239 (, 17). M. S. 1, 112 a (Walth. 65, 13) b (16). Freidank 13 b (126, 27). *sül*: *hül* AltdW. 3, 162 (Gesamtab. 29, 71). *fül*, fülle M. S. 2, 192 b (MSH 2, 289 a). — *ÜLN*. *müln*: *fül*n M. S. 1, 80 b (MSF 308, 6). Friberg 16 c (2191). — *Suln* Indicativ: *erhuln*? Troj. 62 b (8465). *Ir sult* bei Konrad häufig, auch Ernst 12 a (1104). Kein *ÜLT*. *erful*t Ernst 11 b (1033). 54 a (5314). *ÜLTE* oder *ULTE*? : *ungedulte*, *erful*te Trist. 65 b (8999). (*gedulde*, vielleicht Neutrum M. S. 2, 27 a (Ul. v. Lichtenstein 135, 5). 29 b (405, 8). Oder vielmehr so: *gedülde*, *gedult* 1 Declination²⁾ [*dulde* Dativ Meisterg. 485 (MSH 3, 84 a)]; *gedült*, *gedülte* IV^{te}.) Sicher *ÜLTE*: *gül*te Dat., *schül*te Conj. Meisterg. 446. M. S. 2, 210 b (MSH 2, 353 b). — *Vergül*te, *schül*te Müller 3, 40 a (Halbe birn 135). *Gulde*, *göl*te, Museum 391 (MSH 1, 75 b). *Vergulden* M. S. 2, 20 b (MSH 2, 27 a). *übergulden* Troj. 134 a (18328). Meliur 13 c Müller (8546).

ULLE -N nicht, ausgenommen die neulich angeführten, die ich nicht nachweisen kann. — Eben find' ichs. *erhullen*³⁾: *schullen*³⁾ Schwanr. V. 1009. Aber wo *ergullen* Prät. Conj.?

UMBE: *umbe*: *tumbe* Wolfram, Hartmann, Konrad, Walther, Flore, Weltchronik, Wigamur. *krumbe* Adj. *ein stumbe*. *ÜMBE*: *ümbe*: *krümbe* Parcival, Tristan, Ernst, Troj. 73⁴⁾ a (9905). 147 c (20261). Müller 3, 32 b. M. S. 2, 156 a (MSH 2, 222 b). 224 b (MSH 2, 368 b). Meisterg. 498 f. (MSH 3, 86 b).

1) „einige andere“ verbessert aus „unzählliche“.

2) Gestrichen: „davon G und Dat. pl. *huld*“.

3) „indic.“ Grimm.

4) Grimm hat „72“ in „73“ verbessert.

Umbe: *diu tumber*¹⁾ M. S. 1, 39 b (MSF 33, 11). — *Krumber* Comparativ M. S. 1, 190 b (MSH 1, 343 b). 2, 90 b (MSH 2, 131 a). 180 a (MSH 2, 261 b). Benecke 171 (MSH 1, 142 b)? *tumber* Compar. M. S. 2, 85 b (Neidh. 8, 39).

UNDE. *unde*, unten. *bunde* Dat. Meisterg. 730 (MSH 3, 167 b). *Funde* Karl 35 a (3121). *funde*, dem. *fände*, Wolfram, Hartmann, Rudolf, Ulrich von Lichtenstein, Flore. *bunde* *bände* Wolfram p, Frigedank, Mus. 348 (Gottfr. v. Neifen 13, 23). 360 (26, 5). *erbunde* Prät. von *erbunnen* Mus. 373 (Gottfr. v. Neifen 39, 3). M. S. 1, 143 a (MSH 1, 280 a). *blunde*, blonde. *pfunde* Dat. *gunde* Präter. auch Conj. Flore, Wigamur p. *begunde*; *dû begunde* Müller 1, 214 c (Gesamtab. 41, 230). *Hiltegunde*. *Assigar(zi)unde*. *hunde*. *sûchunde* Kl. 136 b (2253). *kunde*, Kunde, bekannte, konnte; könnte, Karl, Gottfried, Rudolf, Wirnt p. Dem *munde*; *munde* Plur. Wigam. 46 b (4536). *munde*, französ. *monde*. *Eschermunde*. dem *slunde*. *tavelrunde*. das *runde* (Niederdeutsch, nämlich aus dem Französischen) Meisterges. 730 (MSH 3, 167 b). dem *grunde*. die *schrunde*. *Gerunde*. dem *un-gesunde*. *stunde*. *wunde*, wände, Hartmann p. *wunde* Wunde, verwunde. *verswunde* M. S. 1, 112 b (Walth. 65, 28). *enzunde*, entzündete, Parcival, Tristan, Weltchronik. M. S. 1, 6 b (MSH 1, 14 b). *rotunde* Friberg 10 b (1326). — *wüstunde*: *unde* (Flut) Ernst 16 a (1489) (schlecht). — **ÜNDE**: *ünde* Flut, Rudolf, Tristan, Flore, M. S. 2, 68 b (MSH 2, 95 a). [nicht Hartmann, Wolfram, Stricker, Konrad]. *fünde* *fände*, Wolfram, Konrad, Walther, Rudolf. die *fünde*. *bünde* *bände*, zB. Museum 437 (MSF 72, 1). *bünde* *bandest*, Benecke 173 (MSH 1, 143 a). *bünde* Subst. M. S. 1, 188 b (MSH 1, 341 b). *günde* *gönnete* Flore 28 c (3708). 53 b (7042). [scheint Indicativ Freidank 30 c (27, 11): *sünde*]. *münde* Flore 6 b (698). *künde* mache bekannt; Kunde, zB. gSchmiede 245 (706); könnte Klage 136 c (2285). Flore 39 a (5119). *künde* Barl. 1 (, 27). [so 2mahl Weltchr. 10 b. 13 a] Georg 36 a (3543). *günde* Subst.? M. S. 1, 187 b (MSH 1, 339 b). Meisterges.²⁾ 726 (MSH 3, 167 a). *daz* (Sie geben an, der. Trist. 9700 (9820)) *urkunde*. *daz abgründe*, *urgründe* Kl. 136 c (2286), *gründe* M. S. 2, 247 a (MSH 2, 398 b). AltdW. 1, 54 (Gesamtab. 68, 594). *begünde* Conj. [ohne Citat]. *sünde*. [*fründe* statt *friunde*.] *verslünde* Conj., Klage (4346). *enzünde*. *tempelstunde* M. S. 2, 219 a (Frauenlob 234, 16). *wünne*: *urkunde* Flore 16 c (2105).

UNDEN. *unden*, unten; Fluten, wieder nur Ernst 21 a (1975). *blunden*, blonde. *ge-bunden* (auch Conj.) *hunden*. *funden*; Conj. auch Rudolf, Klage. *pfunden*. *enpfunden*. *geschunden*. *begunden*. *gunden*; Conj. aHeinr. (983) [wo der Conj. nicht ausdrücklich angemerkt ist, wird er nicht leicht vorkommen].

1) „subst.“ Grimm.

2) Gestrichen: „319 (MSH 3, 57 b).“

kunden Bekannten; konnten; könnten Wigalois. *nâchkunden* Barl. 324 (327, 6). *munden* (*oribus*) Titurel. WWilh. 183 a (408, 13)? Troj. 100 c (13 734) (wäre leicht zu ändern). *kunden* kundwerden? M. S. 1, 30 b (MSH. 1, 71 b). [WTitur. 50 (56, 3) wohl *kunden*, verkünden, *erfinden*.] *trotamunden*. *verslunden* Part. *die schrunden*. *gesunden*. *geschrunden* Morolf 45 a (2, 107). *stunden*. *tavelrunden* lwein 33 c (4567) (falsche Lesart). Trist. 122 b (16904) (desgleichen). Friberg 10 c (1376). 15 b (1984). Wigam. 34 a (3271). *wunden*. *gewunden*. *swunden*. — *ÜNDE*. *ünden* Fluten DPlur., GPlur. Tristan, Walther, Weltchronik. (Ernst 37 b (3643), auch noch öfter bei unbedeutenden. den *fünden*; *fänden*, WWilh. 111 b (246, 19). Meisterges. 257 (MSH 3, 48 b). *kunden* bekannt machen; könnten [nur Ein Citat]. *den slunden*, *gründen*. *ergründen*. *den münden* [kein Citat, aber bei *Ü* vollständig]. *schünden* Meisterg. 716 (MSH 3, 165 a). *günden* gönneten [kein Citat]. *sünden*. *enzünden*. [*ge-fründen*.]

1) Unter *UNDET*, *ÜNDET* nur was sich von selbst versteht. *UNTE* zwei Namen aus Parc. 169 b (708, 29). Keine zweisylbige Form für *kündete*, *schündete* (wird im Titurel 3sylbig reimen), sondern *kündet* Georg 41 b (4050). *enzunde* freilich, und 2) wohl nie Inf. *enzunden*.

UNNE nur in wenigen unveränderlich: *der brunne*, *sunne* [Dativ p Georg 24 a (2297). 52 a (5141). M. S. 2, 58 a (MSH 2, 79 b)], *brunnen*, *sunnen*; *nunnen* Amur 5 b (Minne lehre 595); die Partic. und Ind. Prät. *begunnen*, *gegunnen*, *ge-brunnen*, *ge-runnen*, *ge-spunnen*, *gewunnen*, *erkunnen*. *Erkunnen*, *verkunnen* wohl nur zufällig nie mit *ü*, im Infinitiv. Immer *ü* haben: *dünne*, *daz künne*, *daz spünne*, *trünne*; ferner *du entrünne*, die Conj. *gewünne*, *brünne*, *versünne*, *entrünne*. Daß *brünne* auf *sunne* reimt M. S. 1, 204 a (MSH 1, 362 b) und 2, 58 a (MSH 2, 79 b), darf uns nicht irre machen, ist aber wohl eher Mundart als falscher Reim. Folgende schwanken [die Citate lass' ich aus, weil sie hier nach der Einrichtung des Registers schwer zu ordnen sind. Ist Ihnen aber dran gelegen, so fordern Sie sie nur]: *wünne* *wunne*. *gunne* *günne*. *kunne* könne *künne*. *gunnen*, *kunnen* [*ir kunnen* Meisterges. 715 (MSH 3, 164 b)]. Gar keine Reime auf *ÜNNE* [also auch nie *kunnen* auf *gunnen* gereimt, wiewohl von beiden dieser Infinitiv, nicht der andre erweislich ist.] *Des künnes*, *dû günnes* WWilh. 18 b (39, 23) *kunnest*, *gunnest* M. S. 2, 102 b (MSH 2, 150 b). *erkunnet*, *wunnet*, *ir gunnet* Troj. 1 b (67). M. S. 1, 196 b (MSH 1, 352 a). *ir kunnet*, *gewunnet* Troj. 91 a (12421). — *ÜNTE*: *gewin(ne)t*, *friunt*, *sint* Meisterges. 722 (MSH 3, 166 a). 723 (MSH 3, 166 b). Sprach dér *frint*? *Münster*, *vinster* Ernst 54 b (5345).

1) „n. b.“ Grimm.

2) „und“ verbessert aus „aber“.

URDE -N nur; was heißt Meisterg. 264 (MSH 3, 49b) (Singûf hinter Gottfrieds Tristan am Ende) *der sünden vürde?* für *gewnt* hat Wiedeburg *gewut*. *Mürden* morden Troj. 184a (25264). *Burden* schwach decliniert Troja 143b (19650) ist doch wohl unrichtig? — *Erbürn spürn* WWillh. 192b (429, 7). *Verkürst verlürst* Karl 31a (2737).

ÜNGEN hab' ich auch nicht mit Gewißheit, doch vermut' ich Meisterges. 560 (MSH 3, 98a) *den sprungen : sich jüngen*. Wigamur 7a (617) *Mit vil snellen sprungen : den jungen*, acht' ich nicht: aber freilich heißt *jungen* sonst auch jung machen M. S. 1, 59a (MSH 1, 133b). 178b (MSH 1 327b). — Wolfram reimt nur *drunge : sunge* (Parz. 241, 27), also vielleicht *û*; aber *betwunge* haben sicher Hartmann, Rudolf, Flecke, andere anderes. *Tungen, stungen* hab' ich nicht, nur *gejunget, tunget* Troj. 81b (11063). — Nur UNKE.

URSTE ohne Zweifel. Denn wir haben *geturste* von *geturst* Troj. 121b (16575), alle Feminina IV Declination aber mit *u* lauten immer um, wenn nicht *tugent* und *jugent* auszunehmen sind. — *Wirken : zer lirken* gSchm. 217 (81). 281 (1695) muß ohne Zweifel *wurken, zer lurken* heißen; *lurk* Konrad MS. 2, 199b (2, 138). Doch ist *würken* wohl auch richtig. — *Turren* kommt vor, WWillh. 175b (391, 6a): *gewurren (wirren, wovon das kommen muß, MS. 2, 214a (Frauenlob, Marienleich 3, 13).¹⁾*

Daß Sie als bescheidne Vermutung aufstellen, alle Verba sind ursprünglich stark gegangen, alle Substantiva, Adjectiva — gewiß auch Pronomina, zumahl aber Partikeln — stammen von Verbis — das beschämt mich: denn seit ich etwas vom Ablaut weiß, hab' ich nicht daran gezweifelt. — Die Bedeutungen von *rât* habe ich alle unter Besorgen zusammen gebracht²⁾; auch das schwache *râten* so viel als *rât haben* noch aus Michaelers Iwein angeführt. Die Stelle kann ich jetzt nicht angeben, weil das Manuscript in der Druckerei ist.

Die Trennung von *behêren* und *behern* hat Benecke freilich mit Unrecht getadelt.³⁾ Jemand eines Dinges *behern* heißt, ihm des Dinges ein Heer sein d. i. übermächtig, *zwêne sint êines her*.⁴⁾ Wie konnte ers aber auch verstehn, wenn Köpke bloß sagt, *beheren* und *behern* sind zu unterscheiden — zumahl da keine Accente drüber stehn und noch jedermann *varen* und *heren* schreibt? Es war eine lange Anmerkung, von stummen und einigen gedehnten Lauten, die ich ihm nachgeliefert hatte, nebst mehrern andern. Er hat sie aber, um nicht *Addenda* zu machen, untergeschlagen und dies und ander lumpiges

1) „? lies *geworren : torren*“ Grimm.

2) Vgl. Kleinere Schriften 1, 193.

3) Vgl. oben s. 89 anm. 1.

4) Iwein 4329. 5350. 6636.

Flickwerk¹⁾ daraus ins Glossar eingebracht. Der schöne Stil unter *entweten* und *sælik* ist auch von mir: es waren Nachträge zum Glossar, die er erst ausarbeiten sollte. So hat er unter *jehen* mein Gesammeltes unverarbeitet aufgenommen. Mich sollten die Recensenten billig für toll erklären. Von S. 1–32 verbessere ich fast lauter Sachen, die richtig im Text stehn. Oder haben Sie errathen, daß der erste Bogen umgedruckt ist (und deshalb von meinem Druckfehlerverzeichnis der Anfang weggelassen), aber mit neuen höchst verführerischen Druckfehlern, wie S. 4, 4 *dû* fehlt, was man für Sprachfreiheit nehmen würde. Benecke hat recht gethan, daß er unser beider oberflächliche Arbeit oberflächlich beurtheilt hat. — Daß das *neu*, welches allein oder²⁾ in Zusammensetzungen *frisch gefallen* Schnee bedeutet, nichts anders als *novus* sei, scheint mir nun ausgemacht, wenn auch etwa dies wieder mit *nix* *νίφω* zusammenhängt. Aber was ist *leis*? Im Parc. (73, 15. 281, 12) *ein niuwe leis*, das scheint ein Neutrum. Im Titurel *niuweleise snîten*, müßte neutrum II Declination sein oder starkes Femininum. Im Morolf ist es schwaches Femininum. Die eine Stelle im Titurel führt auf Gleis, Spur, und im Lohengrin schneit es eine Spur (*spûr*). Aber Gleis heißt bei Wolfram *leise*: *der wagenleisen pich* (Parz. 180, 4) kann nicht vom Nominativ *leis* kommen, zumahl da Wolfram die Abkürzungen der ersten Declination (*ah slah schult vorht*) nicht gebraucht; und glossae Boxhornianae haben gar *wakanleisan*, *orbita* (2, 620, 33). Also wenigstens 4 verschiedene Formen!

Über *bliuwen* p wird erst recht zu entscheiden sein, wenn die Althochdeutschen³⁾ *iu* im Reinen sind.

1., *bliuwen*, *briuwen*, *riuwen*, *kiuwen*. Althochdeutsch wohl gewiß nach Ihrer XII Conjugation. *bliûan*, ganz wie *liûgan*; das Gothische *iu* in *bliuwen* p beibehalten, in *sûgan* in *û* verwandelt (Mittelhochdeutsch wohl *iu*. *siugen*, *erbliugen* scheu werden Troj. Kr. 45 a (6038). *blûk* Barl. 327 (329, 33), im Parcival meist geschrieben *blûechliche*), in den übrigen in *io éo ía*. Präter. *blou bluun*, Conj. *blui*, alles mit schwebendem *u*. Partic. wäre *giblûan*, *giblûwan*: da wir dies nie finden, müssen wir schließen 1., *w* sei keine tenuis, sondern eine aspirata, leide keinen schwebenden Vocal vor sich, werde aber auch nicht verdoppelt 2., auch die Verbindung *ûa* wird unerhört sein: aus den beiden nicht auszusprechenden Formen werden daher bequemere *geblûan*, *geblûwan* — ob das letztere im Althochdeutschen schon vorkommt, weiß ich zwar nicht. — Im Mittelhochdeutschen nun kann das Part. *geblouwen* füglich fortbestehn, und thut es auch; nicht aber der Plur. *blûen*, weil jetzt *ue* nicht

1) Gestrichen: „hat er“.

2) Gestrichen: „immer“.

3) „Althochdeutschen“ verbessert aus „Oberdeu[tschen]“.

mehr ohne *w* verbunden werden. Wie wird er lauten? Ich denke, wie Sie, *blüwen* [hab' ich neulich geschrieben *iu*, so ists verschrieben]. Im Reim kommt er nicht vor, würde aber wohl nicht fehlen, wenn es ein *trüwen* *büwen* gäbe. — 1) Nun sollte man denken, 2 Sing. Prät. Ind. und der Conj. wie das Part. würden nun, jene immer, dies neben *geblouwen*, — *blüwe(n)* (aus *blüan*) lauten, was aber sehr unregelmäßig in der 2 Ind. und dem Conj. wäre, sie träten dadurch ganz aus ihrer Conjugation heraus, die schwebend *u* oder *ü* verlangt, und ziemlich hinein in die sechste (durch den gedehnten Laut, wiewohl es dort *â* ist), wo sie dann aber wieder umlauten müßten, *blüwe*. Kurz, sie paßten dann nirgend hin. Nun ist aber wirklich Partic. *iuwen* zu beweisen. Denn es ist ein Irrthum, daß Konrad die Participia nicht auf ein erklärtes *-iuwen* reimte. Ich finde gleich [Troj.] 16 720 (16 731) *geriuwen*, *entriuwen*. Ferner kann ich mir den Conj. *riuwe* nicht abstreiten lassen. Tristan 4039 (4155) *Węst ich, sprach der getriuwe, Ob ez mich niht geriuwe Und ob ez mir hie wære Ze sagene gebære, Herre, ich möht iu wunder sagen.* [Aber 9440 (9560) ists wie Parc. 61 (3, 1) Conj. Präs. *Seht daz michz iht geriuwe. Nein zwäre, Tantris, ez entüt.*] Meistergesb. 738 (MSH 3, 170 b), hinter Iwein S. 66 c: *Od wiste er deiz im* (Oberdeutsch nur *in*) *riuwe, Des rüchte er minner wan ein kint Daz zü dem apfel kumt*, im Reim auf *triuwe* und *niuwe* (nach dem Abgesang kehrt der Stolle wieder mit denselben Reimen.) — Dieses *iu* glaub' ich nun gut erklären zu können. Die 3 alten *iu* werden im Mittelhochdeutschen ein einziges langes *ü*: die starken Verba mit gedehntem Vocal gehören in meine erste Conjugation. Dieser also werden jene Verba bequem gemacht, mit der Inconsequenz, daß *ou* im Prät. bleibt und aus *rüwen* nicht *riewen* wird. Also ist nun die ganze Conjugation so: Präs. *riuwe*. Prät. *rou*, *rüwen*, Conj. (und 2 Sing. Ind.) *riuwe*, Partic. *gerouwen* und *geriuwen*.) Wie der Imperativ? Wohl *bliuwe*; denn leider giebt es allen Regeln zum Trotz viel starke Imperative auf *e*. — Ein *rouwen* oder *rouwe* würde meine δευτέρας φροντίδας, die mir σοφώτεραι scheinen 2), umstürzen: aber es findet sich auch gewiß keins.

Hier will ich aus dem Neugelesenen die Nachträge zu den Beispielen einschalten. *Getruwen*, *gebruwen* M. S. 2, 80 a (Neidh. XLIV, 23). *truwen*, *geruwen* Meisterges. 256 (MSH 3, 48 a)³⁾ (*iu* oder *ou*). *Getrouwe* M. S. 1, 50 a

*) Daß *siugen* nicht auch in die erste Conjugation übergegangen, ist nicht zu verwundern, weil hier nur der Inf. und das Part. Präs. nicht mehr zur 12ten stimmten.

1) Gestrichen: „Warum“.

2) „Κάν βροτοίς αί δεύτεραι πως φροντίδες σοφώτεραι“ Euripides, Hippolytos 435.

3) „oder p. 7^a“ Grimm.

(MSF 124, 24). *Getrouwen* M. S. 1, 94b (MSF 49, 36). 2, 119a (MSH 2, 173a). *Erbouwen* Partic. M. S. 1, 184b (MSH 1, 335b). *Riuwe* s. oben. *Ge-briuwen* Museum 385 (Gottfr. v. Neifen 51, 13). Benecke 216 (MSH 1, 158a). M. S. 2, 81b (Neidh. 13, 35). 84a (Neidh. LII, 20). 192b (MSH 2, 288b). 242a (MSH 2, 392b). Meisterges. 352 (MSH 3, 62b). *Biuwen* (oder *bouwen*, nicht *û: riuwen: getruwen*) MS. 1, 173b (MSF 114, 23). *Triuwen* M. S. 2, 17b (MSH 2, 21b). Ernst 7a (613). Benecke 216 (MSH 1, 158a). *Vertriuwet* M. S. 2, 232b (MSH 2, 380b). *riuwet, briuwet* M. S. 2, 95b (MSH 2, 141a). 238a (MSH 2, 387b). *biuwet* MS. 2, 95b (MSH 2, 141a). *getriuwet* Amur 18c (Minnelehre 2381). M. S. 2, 21b (MSH 2, 28a). 95b (MSH 2, 141a).

2., *Biuwen* ist streng erwiesen aus Troj. 13840 (13851): *entriuwen*, und falls wirklich kein Part. *gebrûwen* möglich ist, 23456 (23598) (denn *gebrouwen bouwen* dürfen wir Konrad nicht zuschreiben), das Particip *gebiuwen* aus Flore (4995): *getriuwen*, wie es dort immer lautet. Gegen *bûwen* hab' ich schon oben einen Grund vorgebracht. *Gerûte* im Armen Heinrich (267) kann nicht recht sein: Sie müßten wenigstens schreiben *Der ditze lant gerûte Und der ez dennoch bute*. Ich kann meine Lesart nicht aufgeben *Der ê ditze geriute — biute*; denn auch Ernst 21b (2054) finde ich: *Daz wunderliche liute Daz lant von erste ernuweten (erniuten) Und die schöne burk buweten*, wo ich nicht wage ohne weiters auch *rûten* zu schreiben. — Übrigens fechte ich natürlich nicht das Althochdeutsche *bûan* an — es muß conjugieren wie *bliuan*, Partic. *gebûan* mit schwebendem *u*, und hat im Inf. *û* wie *sûgan*. Durch die Schwierigkeit das Particip Mittelhochdeutsch zu bilden, ist dies Wort ganz in die erste Conjugation übergegangen. Erst nur durch das Particip *gebouwen*: da dies zur ersten Conjugation zu gehören schien, auch Inf. *bouwen*. Ferner muß doch wohl Althochdeutsch neben *sûgan bûwan* auch *siugan biuwan* gesagt sein, denn woher sonst im Mittelhochdeutschen? Dies *biuwen* zieht aber wieder das Partic. *gebiuwen* nach sich, wie bei den ersten Verbis. Das Präter. geht ja¹⁾ schon Althochdeutsch schwach oder nach Ihrer Vermutung schon im Gothischen. — Die Möglichkeit des Präter. *rûte* geb' ich übrigens jetzo zu, behaupte aber, nicht alle Mundarten verkürzen gleich leicht diese Präterita und Participia.

3., *Triuwen* geben Sie ausnahmsweise zu. Aber schon *fr. de b. Hisp.* 3068 (Rol. 178, 12) steht *uertriuweten*. Ich läugne *trûwen* ganz: kommt es im Althochdeutschen vor?

4., Ob das *ou* in *trouwen*, das unläugbar vorkommt, richtiger sei, weiß ich nicht: in *bouwen* hab' ich oben versucht, es als unrichtiger zu beweisen.

1) Gestrichen: „wohl“.

Bei der Verwechslung des *ou* und *û* müssen wir wohl die Niederdeutschen ganz ausscheiden, denen auch noch *iu* (ob aber jedes *iu*?) eben so lautet, nämlich *ô*, mein' ich: *frôwe*, *hôwen*, *trôwen* (Treuen), *rôwen* (*dolorem*). [bauen: zu *rouwen* Eneit 37 b (4897). getrauet: *reuet* 33 b (4329). alles *ô*]. Daß Wolfram *troum* auf *râm* reime glaub' ich nicht. Sein *roum* muß Ahndung *p* bedeuten. So ist auch vielleicht *roume* zu lesen Weltchron. 237 b (32411) wo die Handschrift *trovme* hat (von Salomos Weisheit): *Darzû hât ouch geseit Diu schrift, daz er mit wîsheit In ieglicher figiure Berihte die natiure, Wie (lies swie) sî genatiuret was, Er (lies Ez) wære holz, wûrze oder gras, Niht nâch menschen troume. [Vn] (dele) von dem êrsten [hêrsten?] cêderboume p Biz an das mies p Berihte er p.* Aber wirklich *roum* statt *râm* Ernst 25 b (2429). 32 a (3072). 49 a (4784). *Ouf* und *oufe* Georg. *knouf*, *houf* Meisterg. 490 (MSH 3, 85 a). *Touben* (*columbam*) Georg (2868): auch nach Stalder Dial. 36 gl. Keron. *tauba* „wenn es nicht selbst etwan ein Schreibfehler sein soll“ (also ein absichtlicher Schreibfehler!) *Houfen* Ernst 22 b (2142). *Soumen* Ernst 29 b (2862), Im Titurel, so viel ich weiß, nichts der Art, nur *bouwen* und *trouwen*; aber ein *verblouwen* irgendwo (beim Tempel des Grals) das von *blâ* zu kommen scheint — wenn das möglich ist. Meistergesb. S. 15 c (MSH 3, 63 a) *louwen* (*leones*), *verblouwen*, dies mir unverständlich; hoffentlich doch nicht statt *bliuwen*; dann wäre *blouwen* zu lesen, und *louwen* Niederdeutsch. — Ich sehe Sie führen die Stelle aus Rumeland auch an. *Lôwe* heißt gewöhnlich *lou*, *loun* bei Wolfram und Hartmann, *lou* zwar nur 1w. 49 b (6693), aber gewiß, weil Hartmann *loun* sicher stâts männlich reimt. *Louwe-n* nirgends, viel weniger *louwe*, [daß gegen *drôu* im Iwein nichts einzuwenden ist, lehrt WWilh. 27 a (59, 4) *erfrôu* auf *hou*.] außer im Titurel [das *klouwen* von *klâ* wäre wie *blouwen*]. *Kewen* scheint MS 2, 166 b (Marner 1, 50) freilich *goun* Rachen: der Reim muß aber männlich sein, also *von êwen unde z'eun*? Das wäre wunderbar.

5., *Houwen*. *Houan* Präter. mit dem Althochdeutschen *iu* oder *ie*, *ia*, *io* der 4 ersten Conjugationen *hiu* oder *hio* [Mittelhochdeutsch *hiu* (sprich *hî*) und *hie* oder weil das *w* aus den übrigen Formen für wesentlich gehalten ward, *hiuw* und *hiew* *hiev*, denn das soll doch *hieu* wohl bedeuten], Plur. also *hiuun* oder *hiuwun*, oder *hioun* oder *hiowun* [die zweiten Formen mit *ie* auch hier, scheint, minder gebräuchlich. Das *hewun* im Hildebrandslied (66) nehme ich für *héuwun* d. i. *hiuwun*; was bedeutet aber der Strich drüber? In meinem Exemplar ist er ganz anders als vorher das *Λ*. Mittelhochdeutsch also *hiuwen*, woneben *hiewen* nicht zu verdammen wäre. *hewen* im Wittich vom Jordan (Heidin 2, 2351) wäre *heuwen*, wie *liuhten*, *leuhten* *p*, darauf reimte *leuwen*.] Daraus erklärt sich der Conj. Prät. *hiuwe* von selbst.

[Beiläufig: nicht *wôl* (*bene*), sondern *wòl*.] Nur wäre noch das Althochdeutsche *iu* in Präter. der ersten Conjugation besser zu beweisen als (Gramm. S. 448) mit dem einzigen *liuf*. — *Hiep* oder *hieben* kommt irgendwo in den Altdeutschen Wäldern im Reim vor. — Das *e* in *hiuwe* Wigal. 11119 ist auf jeden Fall fehlerhaft.

6., *Rūwen*. Kl. 1228 Müller (1199) *Und min wol gerowetu* (vermutlich *gerwētiu*; sollte die Lasbergische Handschrift so oft *u* für *iu* haben?) *hant*. Eneit 12167 (12370) *mit wol geruweten liden. rugeten* En. 7216 (7263). 7882 (7931). Dies wird eben so wenig nützlich sein als die folgenden Kürzungen. *rū quiesce* AltdW. 2, 144. *rū quies* Wigamur 5a (383) (*mū. opera*. Wigam. 17a (1580). 57a (5590). *riu, niu* MS. 2, 21a (MSH 2, 27b). *triu* Müller 3, 37b.) *rūn requiescere* Georg 27b (2689). M. S. 1, 189a (MSH 1, 342a). *rūt, gerūt* Wigam. 57b (5646). MS. 2, 216b (Frauenlob, sprüche 41, 13). Otto von Turne MS. 1, 190b (MSH 1, 344a). *Wand er geschūf die klāren Sō wandels frī daz sī nie meil berūte: mūte*, statt *berūrte*? Von *rāwe rā rān* keine Spur.

Untāre kenne ich in folgenden Stellen. Iwein 2135 (2247) *mit frōuden* — *Und wart doch undāre enpfangen* (bei Michaeler, der mir jetzt nicht zur Hand ist, anders). Stolle, Meisterg. 10. hinter Gottfrieds Tristan 147b (MSH 3, 5a). *Er sol unteres grūzes* (steht *grutzes*) *sīn Und ūber dem tische jāmerlich gebāren*. Weltchron. 215c (28791): *Swie er darzū gebāre, Frōlich oder untāre*. In Ihren beiden Stellen aus Kolocza ist auch Adv., *untār(e) grūzen, gebāren*. Also ein Adv. und Adj. *untāre* und *untāre*, grade wie *swāre* und *swære*, — *untār* fehlerhaft gekürzt als Adv., wenigstens ist *swār* nur Adj., M.S. 1, 141a (Walth. 121, 39). Müller 3, 18a (Gesamtab. 21, 69) (*swār: dar*, nicht *der*), Meisterges. (hinter Freidank) 238 (MSH 3, 44b). (Übrigens *swære* auch Adverbium). Immer ist es zornig oder übermütig. (Auch Maria p. 153 (190, 4)?) Ich erklär' es, dem nichts schadet, nicht gedemütigt. Von *dārôn* — von dem reichen Stamme (Goth. *thairan* zwingen?, Alth. *dēran*) wovon *derian, dārôn, dēren, dorren, durst, dūrfe* p. *) *Undaralihi* erkläre ich ganz anders: ein Substantiv von *dara illuc* das Nicht-dahin, also *obliquum*.

Von *gedôn* weiß ich nichts weiter, als daß es bei Konrad steht und nicht *gedôn* heißt, was auch Ihrer Ableitung von *dēnen* entgegen wäre. Troj. 215 ohne Zweifel *gewent: dent*.

*) Das Goth. *thari*, wofür Sie *tharbi* wollen, wäre der Wurzel näher als jenes *dāri*.

Verniugerne scheint das Adjectivum zu heißen. *Niu* statt *niuwe*, wie in *niuborn*. Es heißt aber nicht bloß *verniugernen*, sondern auch *-gern*, Docens Misc. 2, 196 (Freid. 105, 6). M. S. 1, 32b (MSH 1, 87a): mir scheint aber das andre richtiger, an etwas zum Neuerungssüchtigen werden. Das andere wird zu schreiben sein *vernujieren*. Wie bei Benecke die Formen durch einander gehn, hab' ich erst bei meinem Glossar mit Erstaunen bemerkt. *Dô daz ampte* (lies *ambet*) *wart getân Und sich der pfaffe enkarte* (Wigal. 4385) heißt doch wohl auskleidete, von *engerwen*: *Ein vackel wart ûf gebrant: Dâ bî kosten sî ir funt* (Wigal. 5497) — soll von *kosen* (betrachten!) herkommen. Ich denke von *kosten*, entweder in alter Bedeutung *tentabant* prüften¹⁾, oder sie taxierten. Die XI^e starke Conjugation scheint er gar nicht zu kennen: Sein *rigen* (nähen) heißt *rîhen* stechen. Lohengr. 40, 4 (1590) (*gerigen* Wigam. 27 a (2573). *sî rigen* Weinschelch 337 (339)). Was ist der *rige* Parc. 7735 (260, 6). *zû den rîhen* M. S. 2, 58b (MSH 2, 80b)? Auch daß *rigen* Wigal. 240 Brunnen sind, scheint mir nicht so gewiß. Wenigstens haben gl. Lips. (771 Heyne) *rûha*. Er verwechselt *slîfen*, gleiten, mit *sliefen* schlüpfen.²⁾

Zu der Sage von der Turteltaube: Morolf 2213 (415, 3): *Dû müst mir biuwen einen* (solchen) *ast*, (daß) *Morolf und sîn gesinde Die müzen werden dir ein gast*. Daraus sieht man daß die Wendung so (AWäld. 3, 38. 39) volksmäßig war. Überhaupt scheint Wolfram mir oft der treueste Bewahrer des Volksmäßigen, wo man grade an Künstlichkeit und Wunderlichkeit denken möchte. *Der frôuden klinge*, die mitten im Heft bricht, außer dem Parcial (103, 18) auch im Wigalois (10123); ich habe den Ausdruck auch sonst wo gelesen, wo er nicht leicht nachgeahmt war. Nicht erfunden, sondern *genügen liuten kunt* ist, daß *Weindiu ougen hânt sûzen munt* (Parz. 272, 11). Öffentlich sagen darf mans kaum, daß Wolfram so Schönes nicht erfunden hat: denn statt ihn drum zu loben — deliberiert Bouterwek, ob er ihn mit Bewunderung oder Verehrung nennen muß, entschließt sich aber natürlich zu keinem von beiden.³⁾ Dagegen spricht Wachler wie ein Rasender von Eschenbach — von tiefer Mystik im Titurel, alles auf Wolframs Rechnung⁴⁾;

1) „*tentabant* prüften“ verbessert aus „*gustabant*“.

2) Vgl. Beneckes wörterbuch zum Wigalois s. 555. 636. 689. 708.

3) Vgl. oben s. 15 anm. 4.

4) „In vieltätigkeit, noch mehr in tiefe der betrachtung, oft einer wahren mystisch-religiösen metaphysik über sinn und streben des rittertums behauptet Wolfram von Eschenbach unbestreitbare überlegenheit. Seiner starken einbildungskraft sagte der ritterliche wunderstoff des auslandes mehr zu als die naturgröße und schlichte kraft der heimatlichen sagen; er faßte sie gründlich nach allen beziehungen auf und stellte sie nach eigener freier ansicht dar. Das geheimnis, was er in diesen dichtungen ahndete und andeutete, war keine spielerei launiger willkür; er trug es in dem herzen und

— man weiß am Ende aus den tausend Phrasen nicht heraus zu finden, was¹⁾ Eschenbach gedichtet hat und was an ihm zu loben ist. Das sind die, *des mich* — sagt er selbst (Parz. 241, 22) — *durch nôt verdriuzet. Wan daz (mære) hât dâ ninder stat Und vil geriumeklichen pfat, Zeime ôren in, zem andern fûr.* — *Mich vernæme noch baz ein bok Oder ein ulmiger stok* (241, 29).

Auf den leeren Platz schreibe ich einiges, was ich besonders aus Rudolfs Weltchronik angemerkt habe.

Bern ist von sehr ausgedehnter Bedeutung. Weltchr. 39b (Hagar) *ûf wegen ungebert.* Oberlin S. 1830²⁾ aus Hartmann von Aue (Greg. 3237). W.C. 79. *Man en gibt in kein strô, Dâ mite ir den ziegel bert.* Exod. 5, 18. Vorher 79a: *Den sînen er dô gebôt, Daz in nieman gæbe dô Weder baht, hâr noch strô, Daz sî zem leimen (lies leime) tæten, Sô sî (kanns heißen sôs? oder sôs? Ich glaube jenes, und Dônê kunde, Jânê pp wie dâ (inde) und dâr (illuc)) den zem ziegel knæten.* — *Bescheidenlich* auch, mit Unterschied. Parciv. (171, 7) *Dû solt bescheidenliche Sîn arm unde rîche.* Weltchr. 24c: *Sî wâren bescheidenliche Arm und gûtes rîche, Wan alle erde und elliû lant Stûnden gar in ir hant, Und wâren doch hôher rîcheit bar, Sî nâmen keiner rîcheit war, Wan der ir lîp solde leben.* — *Bîspruch.* Sprichwort (dies aber ist auch alt).

rang mit wort und bild, um es zu veranschaulichen. Daher kann besonders in seinen vollendeteren werken, die wir überdies nur in jüngeren überarbeitungen zu besitzen scheinen, oft zweifel entstehen, ob von mehrem, wozu wir vergeblich den schlüssel suchen, der dichter selbst einer hellen vorstellung mächtig gewesen sei. Vieles rätselhafte mag aus mißverständnis, eigentümlicher deutung und selbstgeschaffener verbindung fremder erfahrungsüberlieferungen und naturwahrnehmungen erzeugt worden sein. Und die seltsamen riesenbaue von schlössern und palästen mit ihren umgebungen, wovon einen riß zu entwerfen umsonst versucht wird, sind vielleicht bei ihm und bei einigen seiner führer und vorgänger aus der aller erklärung spottenden, sich ewig wandelnden wirklichkeit der eiszaubereien im tale Chamounis hervorgegangen. Überhaupt muß das zusammenfassen der außerordentlichsten vorstellungen und der von schwelgerischer phantasie geschaffenen und mit ihnen widersprechender wirklichkeit verschmolzenen bilder eine welt- und naturansicht gestaltet haben, wofür wir, umstrickt und bestürmt von vervielfachter äußerlichkeit und meist ungewohnt des strebens, diese in unserm inneren zu beleben und zu ordnen, das fassungsvermögen und den sinn der auslegung entbehren“; „Titurel . . . kann als inbegriff der gesammten kunst und wissenschaft des geistig reifsten rittertums betrachtet werden, hat eine unermeßliche bilderfülle und tief mystisch-allegorische bedeutung“ Vorlesungen über die geschichte der teutschen nationalliteratur s. 71. 73.

1) „was“ verbessert aus „wovon“.

2) „1850“ hat Grimm in „1830“ verbessert.

WC. 26 a: *Der an kreften wart sô grôz, Daz ein bîspruch von im geschach Und von sînen kreften sprach: Wis kreftic, wise (lies wis, esto) als Nemrôt. — Bîschaft. similitudo.* WC 11 c¹) *Diu schrift daz mensche nennet sus Ze Latîne, microcosmus, Diu?* (oder *Die?*) *minnere welt, wan sîn rât?*³) (was an ihm ist) *Aller gescheffede bîschaft hât. Diet* im Plural W.C. 45 a: *Daz man sî tragen sæhe Zwêne vatere (vēter) zweier diet: schiet.* — WC. 11 c⁴): *Von Âdâmes zît, Biz diu welt ein ende gît.*⁵) — WC. 25 a: *Biz an das endelste ôstermer, Daz næhest bî der sunnen lît.* — WC. 25 d. *Teilten sî enzelen (einzeln) diu lant Under sich.* — Haben Sie im Mittelhochdeutschen schon unser voran gefunden? WC. 89 b: *Daz sî im volgeten dan, Swenne er gienge vor in an, Nâch einander, als sî wâren dâ.* — *Viheliute* Nomaden WC. 64 d (8062). — *Daz gedigen* statt *gedigene* WC. 116 b. *Diu geslêhte und ir gedigen.* — *Gemeit. Rîchiu kleinôte gemeit Gelobtens ir* WC. 166 a (20635). [*Daz kleinôte* scheint wohl die richtige Form, *kleinôf* Wigam. 22 a (2068), oder *kleinôte?* Parc. 90 b (373, 18): *nôte* (Dativ — so lautet der Dativ auch Tit. 104). Im Wigalois *daz kleinede, diu kleinet.* Es scheint auch ein Wort, in dem der Tiefton und die Dehnung aufhörte, *kleinêdê* oder vielmehr *kleinêtê.*⁶) So *bîdêrbe* — wohl nicht *bîderbe*, sonst würde irgendwo *beiderb* stehn — noch bei Hartmann; häufig 2syllbig (*bîderbe*) in der Manessischen Sammlung, Wöch. Nachrichten 2, 112 *ein harde birue ridder.*] — Köpke sagt: *daz geschöpfede.* In der Welt-Chronik stâts *diu gescheffede*, auch Schöpfung. Aber 78 b: *Wan diu beide (wîp unde kint) immer sint Hôhes gescheffedes (Geschäftes) irresal.* — *Ein gewelle*, etwas Zugerundetes. W.C. 106: *Ouch hiez Got — Im machen von êre Ein gewelle ûf erhaben: Under dem was ergraben Ein êrîn vaz, dâ gôz man in Wazzer.* Exod. 30, 18: *Facies et labrum aheneum cum basi sua ad lavandum.* WC. 184 a⁷): *Er kêrte wider von dem wal ûf einen berk, uf dem Nâbal Was, und hiez im wurken sâ Ein hôch wît gewelle*⁸) *aldâ. Daran hiez er die geschiht Mâlen durch ein' angesiht, Wie er mit kûneklîchen sîten Amalêch hæte überstriten.* 1 Regum 15, 12. *fornicem triumphalem.* — *Iterichen?* wiederkâuen. WC. 113 a⁹): *Waz gespaldenen vuz hat Vñ ittricht daz ist reine.* —

- 1) „cass. 13 ^a“ Grimm.
- 2) „cass. diu“ Grimm.
- 3) „cass. getât“ Grimm.
- 4) „cass. 10 ^d“ Grimm.
- 5) „cass. gît“ Grimm.
- 6) Gestrichen: „oder kleinêtê?“
- 7) „cass. 172 ^b“ Grimm.
- 8) „cass. gewelbe“ Grimm.
- 9) „cass. 106 ^c“ Grimm.

Gespaldene vuze hat daz swin Doch mac ez nicht nvtzlich sin Den iuden die man ez miden sicht Durch daz ez ittrichet nicht Westen sie nv bie dirre zit Waz gutes mursile dran lit Sie teten vil lichte als ich Vn liezen vber reden sich Daz sie der e vergezen Vn swin mit vns ezen Den kamel man miden müz (das folgende undeutlich Levitic. 11, 4.) Swie er habe gespaldenē vuz Vn man doch in ittrichen sicht Er en ist durch daz erlobet nicht Zv ezzene vnde ouch reine Swie an im doch si daz eine Sus ist an disen beiden Die reinekeit vnderscheiden. — Ledik, ledēklich ist mir noch nicht klar. Schilter S. 104 b ist betalle synonym.¹⁾ Man. S. 2, 182 b (MSH 2, 265 b): Sælik wip, ich hâte ein frî gemûte: Nû bin ich dîn ledik = eigen worden gar. — Lützel. WC. 18 d. Und wart schiere daz er iht Wênik oder lützel sach. — Pfellel.²⁾ WC. 138 a: ein pfellelvarwe seil, funiculus coccineus. 102 c: Daz vierde dach, daz drûfe (auch druffe?) lak, Vil liechter pfellelvarwe pflak. 103 a: Der edele pfellel rîche Hât bezeichnenliche Des wazzers bezeichnungē wol, Ob man die wârheit sagen sol; Wan der visch in dem wazzere gât, Des blût im varwe gegeben hât. — Der zwier geverwete coccus (der hier vom pfellel unterschieden wird), Ein sidîn tûch an golde rich, Dem fiure an bîschaft (Bedeutung?) ist gelich, Und an varwe. — ? — Schrift Plur. WC. 6 a: Als die schrift der bûche jehent. — WC. 109 b: als diu wârheit swûr. wie Parcival (58, 16): Als mir diu âventiure swûr. Eben so im Ernst (148). — Trân³⁾ hat wohl nichts mit trahen zu thun. Es kommt im Parcival, Barlaam und Morolf vor, und ist ein Neutrum.⁴⁾ WC. 10 c: Daz diu erde iuwer werde Vol und alle (elliū) wazzers trân. — Drî, drei, wird Karl 113 b (10409) wie ein Adjectiv behandelt den namen drî, wie den frouwen gût. — Was ist òn WC. 29 d? Herre got, sô bite ich dich, Daz dû gerûchest wîsen mich pp Daz ich dîne hulde bejage Und dâbî ouch wol behage Dem edelen fürsten, durch den ich Noch fürbaz wil arbeiten mich, Von Dûringen, den herren mîn; Und tû mir genâde schîn, Krist herre, sûzer vater |òn| [Striche vor und nach on. ists der Geist?]. Wand er es müze enpfâhen lôn Hie von allen werden liuten p, Und bî den genâden dort, Und swâ ez im liebest sî.

Nehmen Sie mit diesem Mischmasch so vorlieb. Zu etwas Zusammenhängendem bin ich jetzo beim Schnupfen wenig aufgelegt. Grüßen Sie Ihren Herrn Bruder freundlichst von Ihrem

CLachmann. Königsberg 22 April 1820.

1) „noch jetzt : lediglich“ Grimm.

2) „cf. a. s. pæll pællen aus pallium palliolum“ Grimm.

3) „Frisch v. tram 981^a“ Grimm.

4) „im Parc. masc.“ Grimm.